

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint auch unter dem Titel: Nassauischer Anzeiger, Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.

Redakteur: Paul Jorschik in Biebrich a. Rh.

Rotations-Druck u. Verlag: Guido Seidler vorm. Hofmann'sche Buchdruckerei, Biebrich.

Stillespedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 Spalten
Colonzelle oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamenzelle 100 Pfg.

33

Dienstag den 16 März 1920.

Preis: 10 Pf.

14. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Nr. 100.

Kundgebung des Oberpräsidenten Dr. Schwander.

Treue der verfassungsmäßigen Regierung. Bekanntmachung.

Die Reichsregierung ist, um in Berlin Blutvergießen zu vermeiden, nach Dresden gegangen, wo sie sich im Schutze treu ergebender Truppen des Generals Mäder befindet. Sie ist nach wie vor die allein rechtmäßige Regierung.

Die Nationalversammlung ist von ihrem Präsidenten Herrmann auf Räumung nach Stuttgart einberufen. Die württembergische Regierung übernimmt die volle Verantwortung für eine sichere Tagung der Nationalversammlung und hat von ihren Wehrmännern und Truppen die Versicherung ihrer Hilfe entgegengenommen.

Alle Landesregierungen außer der in Berlin übernahmenden preussischen Regierung, haben sich hinter die Reichsregierung gestellt und sie ihrer Treue versichert.

In der schwersten Zeit, die über Deutschland hereindroht, die uns zwingt, das Heuerste zu tun, um der Salus- und Nahrungslosen Herr zu werden, vor Bestimmung und Ueberlegung nicht stark genug, in Berlin einen Staatsstreich zu verhindern, der bei der innen- und außenpolitischen Lage, in der wir uns befinden, eine ungeheure Gefahr für Reich und Volk ist. Es ist für uns alle, so verstanden wir in unserer staatspolitischen Meinung auch sein mögen, Pflicht, diesem verderblichen Unternehmen entgegenzutreten und uns einmütig hinter die verfassungsmäßig eingesetzte Regierung zu stellen.

Hinter dem Putsch in Berlin steht kein erster Vorkämpfer oder Staatsmann, Graf von Helldorf hat ausdrücklich die Teilnahme abgelehnt. Der Abgeordnete Staatsminister a. D. Heinze hat sich in Dresden der Reichsregierung zur Verfügung gestellt.

Die Wehrmänner werden die Ordnung innerhalb der Provinz unter allen Umständen sichern. In die Bestimmung richte ich die Bitte, volle Mithilfe zu leisten, unter Vorkaufsrecht aufrecht zu erhalten und die Behörden zu unterstützen. Anordnungen der Staatsregierung in Berlin sind nicht zu befolgen; ihre Maßnahmen, Zahlungsanweisungen und dergleichen sind ungültig und unübernehmbar.

Um Mißverständnisse entgegenzutreten, habe ich noch besonders hervorzuheben, daß der militärische Inhaber der vollständigen Gewalt auf dem Boden der Reichsregierung und hinter der verfassungsmäßigen Reichsregierung steht.

Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau:
Dr. Schwander, Kassel.

Nr. 101.

Polizeiordnung zum Schutz der Weibentätigen.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. Sept. 1897 (G. S. S. 1529) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 20. Juni 1893 (G. S. S. 195) ist folgende Polizeiverordnung erlassen worden:

§ 1. Das Verbot, die Weibentätigen zu belästigen und der Handel mit solchen ist ohne besondere polizeiliche Erlaubnis verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. für die bei Zahlungsumständen für je 10 Mk. ein Tag Haft zu treten hat, bestraft.

§ 3. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Wiesbaden, den 11. Februar 1920.

Der Regierungspräsident.

Nr. 102.

Dem Mechaniker Theodor Faust und dem Ingenieur Walther Jürgen, beide in Biebrich a. Rh., Rathausstr. 66 wohnhaft, hat der Herr Regierungspräsident hier unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs die Ermächtigung erteilt, Personen zu Führern von Kraftfahrzeugen mit Verbrennungsmaschine Klasse 1, 2 und 3 auszubilden.

Wiesbaden, den 11. März 1920.

Der Landrat.

A. B. Schlitt.

Nr. 103.

Im Landkreis Wiesbaden hatte die Viehzählung am 1. ds. Mts. folgendes Ergebnis:

2662 Pferde
7252 Stute Rindvieh
1358 Schafe
6841 Schweine
6427 Ziegen
38561 Stück Federvieh.

Wiesbaden, den 11. März 1920.

Der Landrat. A. B. Schlitt.

Nr. 104.

Bekanntmachung

Über die Rohstoff-Übernahmepreise vom 5. März 1920.

Auf Grund des § 5 der Bekanntmachung über Rohstoffe vom 16. März 1916 (Reichsgesetzblatt S. 165) werden unter Aufhebung der Bekanntmachung über die Rohstoff-Übernahmepreise vom 24. September 1919 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 272 vom 27. Nov. 1919) die Höchstgrenzen für die Rohstoff-Übernahmepreise vom 1. März 1920 ab wie folgt festgesetzt:

1. Bei festem Rinderfleisch bei einem Rohstoffanteil von einem Schlachtkörper.

Preisklasse 1 von mehr als 15 kg. 10.50 für 1 kg.

Preisklasse 2 von mehr als 10—15 kg. 9.— für das kg.
Preisklasse 3 von mehr als 5—10 kg. 7.50 für das kg.
Preisklasse 4 von 5 kg. und darunter 6.— für das kg.

1. Für die übrigen Rinder- und Schaffstoffe:
1. Frisches Schaffstoff 10.— für das kg.
2. Nichtfrisches Rinderfleisch 10.— für das kg.
3. Nichtfrisches Schaffstoff 10.— für das kg.
4. Schaffstoff 10.— für das kg.
5. Reibschrot und frisches, trockenes Darmfleisch 10.— für das kg.

Berlin, den 4. März 1920.

Der Reichswirtschaftsminister.

A. B. Dr. Hirsch.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 12. März 1920.

Der Vorsitzende des Preisausschusses.

A. B. Schlitt.

Nichtamtlicher Teil.

Die Vorgänge in Berlin.

Proklamation eines Regierungswechsels in Berlin

M. Berlin, 13. März. Eine Proklamation besagt, daß die bisherige Reichsregierung zu bestehen aufgehört hat und die gesamte Staatsgewalt auf den Generallandschaftsdirektor Rapp-Königsberg als Reichskanzler und preussischer Ministerpräsident übergegangen ist. Zum militärischen Oberbefehlshaber und Reichswehrminister hat der neue Reichskanzler den General der Infanterie Freiherrn von Lüttich berufen. Eine neue Regierung der Ordnung, der Freiheit und der Tat wird gebildet.

Eine zweite Kundgebung, unterzeichnet Reichskanzler Rapp, gibt bekannt, daß die Nationalversammlung aufgelöst ist und Neuwahlen ausgeschrieben werden, sobald die innere Ordnung wieder hergestellt ist.

M. Berlin, 13. März. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, die bisherige Regierung habe das von der Marine-Brigade Ehrhardt gestellte Ultimatum, das am 7 Uhr früh abließ, abgelehnt und, ohne ihre Aemter niederzulegen, Berlin im Auto verlassen. Die Brigade Ehrhardt sei, ohne Widerstand zu finden, mit schwarz-weißen Fahnen in Berlin eingerückt und habe das Regierungsviertel in weitem Umkreise abgesperrt.

M. Dresden, 13. März. Die bisherige Reichsregierung ist nach Dresden übergesiedelt und erläßt eine Proklamation, wonach sie jede Beziehungen zu den Staatsfeinden in Berlin ablehnt und von hier aus ihre Funktionen weiter ausübt.

Aufruf der verfassungsmäßigen Reichsregierung.

M. Dresden, 13. März. Die Reichsregierung erläßt heute nachmittag an das deutsche Volk folgenden Aufruf: Durch wagherrigen Handstreich sind die Regierungsgebäude Berlins in die Hand von Unzufriedenen gefallen. Keine politische Partei, kein Mann von besonnenem Denken steht hinter diesen Vorgängen. Jedermann mißbilligt sie. Nachdem sich die in Döberitz einquartierten zur Entlassung bestimmten Truppen, namentlich die aus dem Batallion, hinter diesen Akt der Loyalität gestellt haben, hat die Regierung, um ein Blutbad zu vermeiden und das Leben der an Zahl geringeren in Berlin befindlichen regulären Truppen zu schonen, Berlin verlassen. Denn Blut ist seit 1914 genug geflossen, und dieses Abenteuer wird in einigen Tagen an seiner inneren Unmöglichkeit zusammenbrechen. Die Regierung hat ihren Sitz nach Dresden verlegt. Jeder bleibt an den Gehorsam, an die verfassungsmäßige Regierung gebunden, nur sie kann Befehle erteilen und Zahlungsanweisungen ausstellen. Jede Anordnung von anderer Stelle ist rechtsungültig. Soldaten der Reichswehr haben die Verfassung zu schützen, dem Reichspräsidenten und der Regierung zu dienen und gehorchen zu sein. Den Eidbruch einer Anzahl Offiziere nachzuahmen, verleiht ihnen Pflicht und Recht. Die Auflösung der Nationalversammlung ist verfassungsmäßig. Der Präsident der Nationalversammlung ist ermächtigt, diese alsbald wieder einzuberufen. Nur eine auf die Verfassung gegründete Regierung vermag Deutschland davon zu bewahren, daß es in Ruch und Blut erkeime. Wenn Deutschland von einem Putsch zum anderen geführt wird, so ist es verloren. Eine auf Gewalttaten beruhende

Regierung entbehrt der Autorität im Inland und Ausland. Das Volk wird verhungern, wenn neue Wirren die Wirtschaft und den Verkehr unterbinden und das Vertrauen des Auslandes, das sich nur eine verfassungsmäßige Regierung erwirbt und untergräbt. Ungeheure Gefahren nach innen und außen stehen bevor, wenn das Volk die Bestimmung verliert. Deutsches Volk, schere dich um deine verfassungsmäßige Regierung. Dresden, 13. März 1920. Der Reichspräsident: Ebert. Die Reichsregierung: Bauer, Koole, Giesberts, Müller, Koch, Gehler.

M. Frankfurt, 13. März. Nach den in Frankfurt vorliegenden Nachrichten befindet sich die monarchistisch-militärische Gegenrevolution einsig und offen auf Berlin. Nach den Erklärungen der bayrischen, württembergischen, badischen, hessischen u. sächsischen Regierungen, die zur alten Regierung stehen, erscheint es ausgeschlossen, daß die Bewegung von Berlin aus weitere Kreise ziehen wird. Damit dürfte die Bewegung der Berliner Putschisten in wenigen Tagen erledigt sein. Die ganze Bewegung war nur möglich durch eine rege Agitation hinter den Kulissen bei den Reichswehrtruppen, die bei ihrer Jugendlichkeit sich von den Staatsfeinden einfließen ließen. Sedoch trifft auch dies nicht für alle Teile zu. Es besteht nach Durchsicht der vorliegenden Nachrichten kein Zweifel darüber, daß es der geistigen Arbeiterschaft gelingen wird, die Bewegung im Keime zu erlösen und dort wo es notwendig ist, mit den schärfsten Mitteln einzugreifen.

M. Dresden, 13. März. Präsident Fehrenbach hat die Nationalversammlung auf Dienstag, den 16. März nach Stuttgart einberufen.

Der Versuch eines Kompromisses.

M. Dresden, 14. März. Die Gewalthaber in Berlin haben durch den General Mäder an die Reichsregierung in Dresden die Unterwerfung gerichtet, mit ihr wegen der Schaffung eines Kompromisses in Verbindung zu treten. Die Regierung hat dies abgelehnt. Sie will nicht durch eine Verbindung mit den Berliner Putschisten die Verantwortung für das Unheil übernehmen, das die Berliner Unruhen heraufbeschworen haben. Sie ist überzeugt, daß das Unheil weniger am sich greift, wenn sie fest bleibt, als wenn sie sich in das Wirrwarr und die Empörung hineinzieht, läßt, die die Gewalthaber auf sich gezogen haben.

Berliner Meldungen.

National- und Landesversammlung aufgelöst.

Berlin, 13. März. Das Mandat der Nationalversammlung zum Erlaß einer Verfassung und zum Abschluß des Friedens ist erloschen. Es fehlt ihr jedes moralische Recht zu weiterer Tagung. Der Versuch, die Wahlen hinauszuschieben und damit ihr Mandat eigenmächtig zu verlängern, widerspricht dem Volkswillen. Die eben geschlossene Verfassung wird militärisch von ihr wie ein Leichen Papier behandelt. Schon will die Mehrheit die Wahl des Reichspräsidenten nicht durch die Gesamtheit des Volkes, sondern durch das Parlament vornehmen. Die Nationalversammlung wird hiermit aufgelöst. Sobald die innere Ordnung wieder hergestellt ist, werden wir zu verfassungsmäßigen Zuständen zurückkehren und Neuwahlen ausgeschrieben. Der Reichskanzler: Rapp.

Berlin, 13. März. Die preussische Landesversammlung wird in Anbetracht der veränderten politischen Lage aufgelöst. Der preussische Ministerpräsident, gez. Rapp.

Eine Pressekonferenz in Berlin.

M. Berlin, 13. März. Die heute früh zur Pressekonferenz eingeladenen Zeitungsvertreter wurden von Reichskanzler Rapp empfangen und über die Bedeutung der bekannten Vorfälle dahin unterrichtet, daß die alte Regierung nicht mehr existiere und eine neue an ihre Stelle trete. Der Generallandschaftsdirektor Rapp habe heute morgen mit dem Vizepräsidenten des Reichsministeriums Schiffer eine Besprechung gehabt. Die neue Regierung sei nicht reaktionär, sondern eine Regierung der verfassungsmäßigen und freiheitlichen Tat, die keinerlei Reaktion und keine Monarchie wolle. Ein Übergangsstadium sei dafür jedoch notwendig, bis die Neuwahlen eingeleitet worden seien. Das Kabinett sei in der Bildung begriffen.

M. Berlin, 13. März. General v. Lüttich beauftragte heute vormittag den Kommandanten der Sicherheitspolizei, Oberst v. Schenck, und den Obersten Wenzel vom Kommando der Sicherheitspolizei, den Polizeipräsidenten zu bitten, auf seinem Posten zu verbleiben, damit keine neuen Unruhen entstehen. Das gleiche Ersuchen hat der Geheimrat Dost, der zum Unterstaatssekretär ernannt worden ist, an die Behörden gerichtet. Der Polizeipräsident antwortete, daß er im Interesse des Vaterlandes vorläufig auf seinem Posten ausbleiben wolle und alles tun werde, was in seiner Kraft liege, um den Bürgerkrieg und damit neues Blutvergießen zu vermeiden. Eine endgültige Antwort könne er erst nach Rücksprache mit seinen Parteifreunden geben.

Rapp.

Reichsgang Rapp war von 1893—1899 Hilfsarbeiter im preussischen Finanzministerium, von 1891—99 Landrat des Kreises Guben und Reichsaupmann, von 1900—1906 Vortragender Rat im Ministerium für Landwirtschaft und war in der Abteilung für Verwaltung der landwirtschaftlichen und Gutsangelegenheiten sowie Kommissar des kgl. preussischen Landwirtschaftsministeriums beim Abschluß der Handelsverträge, seit Juni 1906 Generaldirektor der preussischen Landwirtschaft. Sein Wohnsitz ist Königsberg. Im 2. Kriegsjahr hatte er den schweren Zukunftsstoß mit dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, dem er in einer bedeutsamen Denkschrift seine diplomatischen Fehler nachwies. Herr von Bethmann-Hollweg nahm diese Schrift Rapps zum Anlaß, im Reichstag einen heftigen Angriff gegen die Konfessionen zu richten. Später beteiligte sich Rapp an der Gründung der Vaterlandspartei.

Gräfin Rasbergs Enkelin.

Von Dr. R. R. R.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ganz erblut und rot vor Aufregung kam die Baronin auf Burg an. Nicht eine halbe Stunde war vergangen, und die Gräfin war von allem unterrichtet. Der Brief hatte fast niederschmetternd auf sie gewirkt. Dieser perfide Zweifel, den Dolly in ihrem letzten Satz ausgedrückt, hatte sie in eine fette Erregung versetzt. Keine Glieder brannten auf ihren Wangen, und unheimlich glühten die dunklen Augen. Poanne mußte kommen.

Sie sah sofort, daß sich etwas Außergewöhnliches ereignet hatte; eine dumpfe Angst froh schimmernd über sie hin. Die Großmutter reichte ihr den Brief.

Wie mir eine Erklärung zu diesem Schreiben! sagte sie selber. Sie las und atmete dann tief auf. Jetzt mußte sie sprechen. Nach diesem konnte Lutz nicht länger Schweigen verlangen, ohne sie in eine tiefere Lage zu bringen.

Gräfin von Hammerstein hat recht, entgegnete sie deshalb ruhig. Ich bin Lutz Braut.

Ah, das sagst Du, das bist Du Dir nur ein! fuhr die Baronin auf.

Mit einem verächtlichen Blick streifte Poanne die maßlose Frau. Ich lüge nicht, sagte Lutz. Also Du betrachtest mich als Lutz Braut, glaubst wenigstens, das Recht dazu zu haben? fragte die Gräfin mit unheimlicher Gelassenheit.

Ja, das habe ich.

Sie? wann?

Das junge Mädchen zeigte einen Augenblick mit der Antwort.

Ah, sie wird es sich jedenfalls überlegen müssen, ob und wann Lutz ihr zu solcher Annahme Veranlassung gegeben, wenn er sich in vernünftiger Weise mit ihr getraut hat, meinte Frau Poanne höflich. Sie mußte doch ganz genau, welche Pläne mir mit Lutz hatten.

Wilt denen er aber durchaus nicht einverstanden war, wie er mehr als einmal versichert hat.

Wilt Du mir meine Frage nicht beantworten? fragte die Gräfin hart. Seit wann bist Du Lutz Braut?

Seit vorigem Jahr!

Ah, das Knabe sagt er, mich so zu küssen und zu hintergehen! murmelte die Gräfin. Das soll er mir büßen! Und mich dieser Blamage aussetzen! Und du, Poanne, Du hast mich nicht geschützt für Scham, mit Deinem Beier hinter meinem Rücken ein Liebesverhältnis eingegangen!

Großmama, längst hatte ich Lutz gebeten, Dir zu sagen, daß wir uns heiraten wollten. Doch er sprach von Schwierigkeiten, die noch zu überwinden seien; deshalb gab ich nach und sagte nichts, auch damals nicht, weil ich Lutz mein Wort gegeben hatte, zu schweigen.

Mit einem eigentümlichen Blick sah Frau von Rasberg auf die Enkelin, deren Worte ihr einen durchaus glaubwürdigen Eindruck machten. Poanne war weltenerfahren, und man tat nicht anrecht, Lutz den größten Teil der Schuld beizumessen. Und war es ihm wirklich ernst? Hatte er nicht erst vor wenigen Tagen erklärt, er habe sich nach keiner Seite hin gebunden? Entweder hatte er sie oder Poanne belogen.

Lutz hatte recht, wenn er von Schwierigkeiten sprach. Sie sind nicht zu überwinden. Ich gebe niemals meine Zustimmung zu einer Verbindung zwischen Euch!

Ich auch nicht! bekräftigte die Baronin mit einem hoferfüllten Blick auf die Nichte.

Warum nicht? Warum wollt Ihr zwei Herzen trennen, die sich lieben? Und Lutz liebt mich! Bin ich ihm nicht ebenbürtig? Ich bin wie Herrin Grobmamas Enkelin und ich trage sogar ihren Namen.

Du bist aber auch die Enkelin irgend eines Monsieur Regens, ein Häutlein Hohenstadel! höhnte die Baronin. Keinem Sohn ist eine andere bestimmt.

Ich lasse nicht von Lutz und er läßt nicht von mir, das weiß ich! Alles, was mir nehmen, alles, was mein Glück ausmacht, lehne sie selber hin.

Heute habe ich Dir nichts weiter zu sagen, Poanne. Was ich wissen wollte, habe ich erfahren.

Damit war Poanne entlassen.

Sie wollte auf Lutz warten, aus dessen Munde ihr Schicksal hören. Er würde sich doch zu ihr bekennen und zu ihr halten. Ein

Zweifel daran wäre Verhöhnung an ihm gewesen. Mit aller Gewalt kämpfte sie sich an den Gedanken; aber das Herz wurde ihr immer schwerer. Sie verging fast vor Ungeduld.

Endlich kam er mit dem Bescheid. Sie hörte sein sorgloses Lachen. Doch er hatte ruhige Stimme.

Vorläufig laschte sie zur Tür hinaus. Lutz mußte bei der Großmutter bleiben. Herrin ging mit dem jungen Bienenfeld nach dem Garten. In untrüglicher Stimmung hob Poanne die Arme hoch. Jetzt fiel die Entscheidung. Wie lange er hiebl!

Sie konnte es auf ihrem Zimmer nicht mehr ertragen. Vorsichtig schlich sie die Treppe hinunter. Jetzt mußte er doch bald kommen. Und im Garten, an der beiden Diebstahls, wollte sie ihn erwarten. Sie versteckte sich im Gebüsch.

Nicht lange, und sie hörte nahende Schritte. Es waren Herrin, Dagobert und Lutz, die da kamen.

Lutz sah sehr ernst, fast verärgert aus, und ungeduldig wedelte er den Redereien der Schwester und des Freundes.

Ich bitte Euch, laßt mich einen Augenblick allein! — Später, Dagobert, später! Ich weiß, Du meinst es gut, wehrte er dem Freunde, der sich sein verlockendes Wesen gar nicht erklären konnte. Lutz, mit dem er den ganzen Tag so fröhlich zusammen gewesen war, kam zum Wiedererkennen. Was mochte da geschehen sein?

Herrin zog ihn mit sich fort. Sie schob ihren Arm unter den seinen. Kommen Sie, Dagobert! Gehen Sie den alten Bräutigam! Wer weiß, was ihm über die Feder gelaufen ist. Kommen Sie, wir wollen die Erbverlöbten plündern. Sie war froh, den geliebten und begehrten Mann für sich allein zu haben; sie wartete ja so sehr auf seine Erklärung.

Schwer ließ Lutz sich auf die Bank nieder und stützte seinen Kopf in die Hände.

Herrgott, diese letzte halbe Stunde mochte er nicht noch einmal durchleben! — Lieber von zehn Borgeboten gerettet werden, als ja von der Großmutter. Wie ein gemahregelter Schuljunge kam er sich vor.

Da hörte er in einer leisen, tiefen Stimme seinen Namen nennen, und im Nu sah Poanne neben ihm.

Mein Lutz! Schenke und laßt mich die Hand auf die Wangen und streichle meine Hände. Wäre ich nicht ihre Liebespartnerin gewesen, ohne sie zu erwidern. Ein banges Schmeigeln herrschte. Er rißte ein paarmal vor sich hin in seinen tränenreichen Schänen. Ich sehe keinen Weg! Es ist alles aus! murmelte er.

Was? Ich sehe keinen Weg! Was hast Du?

Da sah er sie groß an.

Die letzte Stunde hättest Du mir ersparen können, Poanne!

Wieso! Hast Du den Brief von Dolly Hammerstein nicht gelesen?

O doch! — Aber warum alles so glatt zugehen? Du kennst doch Großmama. Es hätte sich auch noch anders drehen lassen. Unmittelbar nahm sie ihre Hände von den seinen und riefte sie von ihm.

Denkst Du, Lutz? Da hätte ich lieber den Verdacht auf mich nehmen sollen, den Deine Mutter damals schon geäußert hatte, daß ich ohne Überlegung ein leichtsinniges Liebesverhältnis mit Dir eingegangen hätte. Das kann doch Dein Ernst nicht sein!

Dann auch noch zu sagen, wie lange Du schon meine Braut bist, trotzdem ich Dich gebeten hatte, zu schweigen.

Stummend sah sie ihn an, als ob sie ihn jetzt erst ganz kennen lernte. War das denn ihr Lutz, der so unentschieden und rüchgratlos sein konnte, jetzt, nachdem er vor der Entscheidung gestanden war? Doch sie rechnete mit seiner Erregung, hielt ihm die Augen zu.

Aber Lutz, soll ich mich mit Recht wegen Leichtfertigkeit schelten und schämen lassen? Wenn Du mich lieb hast, kannst Du das gar nicht verlangen! Und in einer Hinsicht ist es gut, daß es so gekommen ist. Nun weiß Großmama wenigstens, woran sie ist, und quält mich und Dich nicht mehr mit ihren Heiratsplänen.

Sie, meinst Du, daß es gut ist, so vorzeitig aus der Schule gepusht zu haben? Er lachte höflich.

Ja, konnte ich denn anders? Beleidigt stand sie auf. Er machte ihr Vorwürfe, daß sie die Wahrheit gesagt! Lutz, Du hast mich nicht geliebt, sonst würdest Du nicht so sprechen!

Da sah er sie auf sein Antlitz. Ihre unerschütterliche Stille hatte ihn bewundern. Ich habe Dich lieb, meine Kleine, mehr, als Du ahnen kannst! — Du — und er rißte sie so wild und leidenschaftlich, wie er sie nie zuvor geküßt. Ihr dröhnender Verlust zeigte ihm, wie sehr er sie liebte. Er schrie: und verwirrt durch sein Unglück, befehlte sie sich aus seinen Armen.

Lutz, was ist denn? Sie schloß sich das Haar aus dem erglühenden Gesicht. So sag mir doch, Lutz, was Großmama Dir gesagt hat!

Oh, nichts weiter. Nur dasselbe wie Dir — es muß aus sein zwischen uns beiden. Sonst geht sie ihre Fufage, mir zu helfen,

glaubt. Ich weiß nicht, was ich tun soll! Kramer hat mein Seelenvertrauen versprochen, daß ich die Bürgschaft einlöse, erst vor den Tagen bekommen, nun kann ich ihn doch nicht sitzen lassen — kurz vor dem Erben — und die alte Dame sträubt sich. Und wenn ich mich am ersten September — mer, bezahlt den? Er hat sich mit beiden Händen durch die Haare. O, es ist zum Berstehen! In solcher Klemme bin ich noch nie gewesen. Und mich Wort dem Kameraden gegenüber kann ich auch nicht einlösen!

Lutz, wenn Du Dich doch Dagobert offenbaren wollest. Er würde Dir sicher beistehen, sagte sie kühl.

Unmöglich! Wie ich, geht absolut nicht! Was ich, ich, ich, daran gedacht hätte. Von nun an ist es allertiefste Anspannung, ausgeglichen. Da sind auch noch andere Gründe.

Poanne schenkte eine Weile und beobachtete Lutz, der trüb sinnend vor sich hinstarrte.

Und das alles meinetwegen! sagte sie leise und traurig. Daß und wenn wir nun gehoramt sind und — und entlassen einander — wird dann alles gut — wie früher? fragte sie fast unhörbar.

Wird Dir Großmama da helfen?

Das ist allerdings ihre Bedingung gewesen.

Die Du auch eingegangen bist! sagte sie rauh.

Vorläufig ja — zum Schein! Was sollte ich sonst tun? Ich blieb nur eine Kugel —

Ober Dagobert. Doch nein, das ging wider den Stolz — jeder die Braut opfern! dachte Poanne bitter, und erwiderte: Ich stehe auf den schwachen Menschen an ihrer Seite. Wie ich, die durchdringt es sie.

Er sah ihr erstarren Gesicht.

Poanne, Du vertrittst mich doch — vorläufig, zum Schein, sage ich. Begreifst Du? — Es bleibt alles beim alten.

Er wollte sie an sich ziehen; sie wich zurück.

Für mich nicht! sagte sie fast. Ich will nicht lügen — nur zu Begünstigung in Unwohlsein leben. So hatte mein Papa damals nicht gedacht, als er Mama liebte.

Er hat auch genügend büßen müssen.

Hast Du es so auf, Lutz? Er hat sich stolz zu seiner Liebe bekannt, und ist glücklich gewesen.

Bedauernd sah er sie an den Schultern.

Poanne, nimm doch Verstand an, sei doch nicht so ein Stolz! rief er heftig. Was soll aus uns beiden werden? Werden wir uns nicht heiraten?

Wir sind jung, Lutz, wir können warten. Ein verlässlicher Dicht sag auf ihrem blauen Gesichtchen. Wir haben uns doch lieb. Ein kleines Kapital beiste ich, und wenn Du Rittmeister wirst —

Er lachte ein wenig spöttisch und doch gerührt. Wie leicht Du Dir das denkst, meine kleine Poanne. Und willst so lange, vielleicht zehn Jahre, hier auf Burgau bleiben — bei Großmama?

Sie schüttelte energisch den Kopf.

Das wäre ausgeschlossen! Dazu hätte ich mein Examen gemacht! Ich würde eine meinen Bräutigam entsprechende Stellung annehmen.

Du — die zukünftige Baronin Widen, meine Braut? Nicht Poanne, das gebe ich nicht zu! Sei doch vernünftig. Kleines Geld — sei doch klug, bettete er. Nur für eine Weile noch — wenn Großmama Dir das Versprechen abnimmt, gib nach —

Und Dolly von Hammerstein? antwortete sie mit trockener Stimme.

Er sprang heftig auf.

Hast Du mich für einen Schurken? rief er zornig.

Nein, aber für einen schwachen Menschen!

Poanne! —

Da, Lutz — sie sah an ihm vorüber — ich, ich würde um mehr Liebe gekämpft haben — wie Papa und Mama getan hat! Ich Mann wie Du hätte auch einen anderen Beruf finden können — ein bühnen Energie und guter Wille wirkt Wunder! Du wäst Dich Akademiker, bist gesund und fröhlich. Und so leicht — ohne jeden Kampf — hast Du mich nun aufgegeben —

Das ist nicht wahr! Wie habe ich das sagen können!

Dann hast Du mich verurteilt. Wir wollen doch nicht um Worte streiten, Lutz! Du hast in Großmamas Wünsche gewilligt. Ob das nun bloß zum Schein war, spielt für mich keine Rolle.

Doch nur notgedrungen — um Ruhe und Frieden zu haben — für eine kurze Zeit nur. Er war ganz verzweifelt und suchte sie in seiner Fäulnis zu befeuern. Noch wie vor betragte ich Dich als meine Braut!

Aber ich nicht, Lutz, unter diesen Umständen nicht mehr! Ich will mein Gewissen nicht mit einer Lüge belasten — und Großmama, die so wahr und stolz wie sie streng ist, die will ich nicht betrügen, lieber will ich entgehen. Schwer fiel das Wort aus ihrer Lippen und die Augen wurden ihr feucht.

(Fortsetzung folgt.)

Amstliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Bei der künftigen Vermählung sind alsbald folgende neu errichtete Stühlen zu besetzen:

a. ein Polsterstuhlmeister, b. zwei Polsterstuhlmeister.

Das mit der Stelle verbundene Gehalt beträgt:

a. ein Anfangsgehalt 2000 Mark steigend alle drei Jahre 3 mal 200 Mark und 4 mal 100 Mark bis zum Höchstgehalt von 3600 Mark.

b. ein Anfangsgehalt 1600 Mark steigend alle drei Jahre 2 mal 200 Mark, 2 mal 200 Mark, 2 mal 150 Mark, und 2 mal 100 Mark bis zum Höchstgehalt von 3000 Mark.

Überdies ist a und b ein nicht pensionsfähiges jährliches Nebenlohn von 100 Mark. Daneben werden die Lehrsingenulagen nach künftigen Grundätzen gewährt.

Probefristen 6 Monate.

Energische, kräftige und gesunde Bewerber, welche gute Schulbildung besitzen und zur Abfassung von Berichten befähigt sind, wollen ihre Gesuche unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes nebst Zeugnissen und Militärpapieren umgehend an den Magistrat einreichen.

Mitwirkende erhalten den Betrag.

Hochheim a. M., den 10. März 1920.

Der Magistrat. Nr. 3 b ä h e r.

Bekanntmachung.

Die Herstellung eines Regals und eines Tischauszuges soll im Submissionswege vergeben werden.

Angebote sind schriftlich bis spätestens Donnerstag, den 18. d. Mts., mittags 12 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 7, zu machen; wobei auch das Nähere über die Anfertigung erfahren werden kann.

Hochheim a. M., den 13. März 1920.

Der Magistrat. Nr. 3 b ä h e r.

Bekanntmachung.

Die Streicher von Bäumen am Rastweg werden aufgeschloßt, die Bäume innerhalb 8 Tagen zu entfernen, andernfalls derselben erst im nächsten Winter gefällt werden dürfen.

Hochheim a. M., den 12. März 1920.

Der Magistrat. Nr. 3 b ä h e r.

Bekanntmachung.

Betrifft die Ausgabe der besten Saatkornsaat.

Die im Rathaus zum Umtausch gegen Speisefarzen begebenen Saatkornsaat werden am Donnerstag, den 18. März l. J., vormittags von 8—12 Uhr im Rathaus auszugeben.

Der Preis für den Saatkornsaat beträgt 35 Mark, die im Umtausch gegebenen Speisefarzen werden mit 16 Mark bezahlt.

Hochheim a. M., den 10. März 1920.

Der Magistrat. Nr. 3 b ä h e r.

Betrifft die Ausgabe von reichhaltigem Buchholz.

Am Dienstag, den 16. März l. J., vorm. von 8 bis 12 Uhr wird in der Buchhandlung gezeichnetes Buchholz zum Verkauf angeboten.

Der Preis beträgt 15 Mark und ist zuvor im Rathaus, Zimmer Nr. 5 portier, zu bezahlen.

Hochheim a. M., den 12. März 1920.

Der Magistrat. Nr. 3 b ä h e r.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit auf das strengste verboten, Schutt, Abfall, Steine und alte Kleidungsstücke in den Weiler zu werfen. Verstöße werden unmissverständlich bestraft.

Hochheim a. M., den 12. März 1920.

Der Bürgermeister. Nr. 3 b ä h e r.

Anzeigen-Zeitung.

Für das Banat des Kreises Wiesbaden wird eine jüngere technisch vorgebildete

Hilfskraft

lokal gesucht. Schwache Grube mit Gesteinsarbeiten, Lebens- und Jungfrauenarbeiten sind zu richten an: Arbeitsamt Wiesbaden, Wiesbaden, Poststraße 16.

Jagdverpachtung.

Der Unterzeichnete läßt am 30. März 1920, nachmittags 3 Uhr im Rathaus die gesamte Jagdverpachtung des Gemeindebezirks Georgenborn auf 9 Jahre öffentlich meistbietend verpachten. Die Bedingungen liegen im Dienstzimmer des Unterzeichneten, Hauptstraße 2 zu jeder Tageszeit offen.

Georgenborn, 15. März 1920.

Der Jagdvorsteher:

Wies, Bürgermeister.

Hobellant

nebst verschiedenem Werkzeug

zu verkaufen.

Hochheim, Wilmersstraße 15

Ordnung. Mädchen

gekauft. Wiesbaden, Oranienstraße 60, I.

Christliches selbständiges Mädchen

bei guter Behandlung und hohem Lohn

von 1. April gesucht

Näheres im Büro des Hochh.

Stadionsgassens, Hochheim a. M.

Geirat!

Sonnen, mit 10 Jahre, welche sich schnell, gleich, bereit, werden, erlernen ist hier. Auskunft durch

Concordia, Berlin O. 31.

Bekanntmachung.

Durch die andauernde Steigerung der Bedarfsartikel, Arbeitslöhne und Unterhaltungskosten sehen sich die Unterechneten gezwungen, der verehr. Einwohnerschaft von Hochheim und Umgebung zur gef. Kenntnis zu bringen, daß sie bei

Holzschneiden u. Schrotten

nicht mehr zu den bisherigen Preisen ausführen können.

Die neuen Preise verziehen sich ab 1. März 1920 und betragen für:

Holzschneiden pro Stunde 20.— Mk.

Einzelne Zentner . . . 0.80

Schrotten, grob, per Zentner 2.—

Schrotten, fein, " 4.—

Bereinigte Geschäftsleute.

Pantaleon Antb, Karl Anelins, Philipp Schödel

Statt Karten.

Elja Messer

Johann Hofmann

Verlobte.

Hochheim a. Main

Hochheim a. Main

März 1920.

Schneppgurte

verloren

von Delfenheimer bis Burg

Wiesbaden gegen 10. März

Hochheim, Delfenheimer Str.